Der eine ist unverheiratet, während der andere eine Witwe mit fünf unmündigen Kindern hinterläßt.

— Rochlitz, 2. Mai. Ein schwerer Unglücksfall, dem ein junges Menschenleben zum Opfer fiel, hat sich am Freitag in Breitenborn zugetragen. Beim Gutsbesitzer Klaus daselbst war der über 14 Jahre alte, von hier gebürtige Knabe Alfred Denner in Gemeinschaft mit einem Knecht mit Langholzfahren beschäftigt, als plötzlich die Pferde scheuten. Denner geriet hierbei unter den Wagen, dessen Räder ihm über den Kopf gingen und ihm den Unterkiefer schwer verletzten. Am Sonntag früh erst erlöste der Tod den armen Knaben von seinen schweren Leiden.

— Stollberg, 3. Mai. In Mitteldorf wurden heute früh die Strumpffabrik von Emil Schulze und das angrenzende Wohnhaus durch Feuer vollständig zerstört. In der Fabrik waren gegen 40 Arbeiter beschäftigt.

— Himmelfahrt. Himmelfahrt — welchen beseligenden Klang hat dieses Wort, welche Fülle der Daseinsfreude, des Lenzensjubels entströmt ihm, wie entsteht mit einem Schlage vor unserem geistigen Auge ein Bild des prangenden Frühlings, des heiteren Himmels, den weiße Wölkchen schmücken, der im ersten hellen Grün stehenden Bäume, des Lerchenjubels und des Glückes, das das freie Wandern in der alle ihre Reize ausbreitenden Natur gewährt! Von Kindheit auf verbinden wir mit dem Worte Himmelfahrt die Vorstellung eines solchen herrlichen Tages, und dieser Eindruck haftet uns so stark und mächtig an, daß wir auch später nur diesen Klang zu hören brauchen, um jenes liebliche Bild sogleich vor uns zu sehen. Wohl gibt es Zweifler, die sagen: „Zu Himmelfahrt regnet es", aber wir glauben ihnen nicht, denn wenn sich auch manchesmal an diesem Tage der Himmel umzieht und befruchtende Fluten herniederströmen, so herrscht doch zumeist heiteres, schönes Wetter, und jene Ansicht, die der Vorliebe mancher Menschen für das Verneinen und Zerstören entspringt, wird durch die strahlende Sonne glänzend widerlegt. Die Apostelgeschichte erzählt, daß Christus noch 40 Tage nach der Auferstehung auf Erden gewandelt und dann aufgehoben sei, um die Herrlichkeit Gottes zu schauen. Auch uns wird ein Gleiches zuteil, wenn wir in den großen Tempel hinaustreten, der uns umgibt, auch uns wird es vergönnt, die Herrlichkeit Gottes in der Natur zu schauen. Bei den Jüngern, denen soeben der Meister so wunderbar entschwunden, standen zween Männer in weißen Kleidern. So mögen auch denen, die hinauspilgern, um die ewigen Wunder der Welt zu schauen, wie zwei Himmelsboten Weisheit und Friede zur Seite stehen und sie würdig und glücklich auf das lieblichste der Feste, auf Pfingsten, vorbereiten!

Eingesandt.

Hebammentage betr. Bei welchen Familien finden Ausnahmen statt?

1) Bei welcher Kinderzahl?
2) Von wo an werden die ganz armen Familien gerechnet? Oder geht es nach Steuer-Einkommen?

Mehrere Einwohner.

„Er fuhr auf gen Himmel."

Himmelfahrt.

Jesus Christus hat nie die eigene, sondern immer des Vaters Ehre gesucht: Er muß sein in dem, das seines Vaters ist, — im Beruf wirkt er die Werke dessen, der ihn gesandt hat, — in Gethsemane beugt er sich, daß nicht sein, sondern des Vaters Wille geschieht. Suchte der Sohn des Vaters Ehre, so der Vater die des Sohnes. Welch ein seliges Füreinander! Wie ehrenvoll klingt es bei Taufe und Verklärung vom Himmel: „Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe." Die reichsten Ehren hat der Vater auf sein Kind gehäuft, als er ihn erhöhte zu seiner Rechten. Die Himmelfahrt ist keine Wunderleistung Jesu Christi, sondern ein Geehrt- und Erhobenwerden des Sohnes durch den Vater.

Gott hat ihn erhöht, das ist der Himmelfahrt Herz. Gott hat ihn erhöht, so wirds durch die Seelen der feiernden Gemeinden aus den drei Lichtquellen der drei Gottesworte heraus und hindurch fluten.

1) So ist es geweissagt im alten Testamente. Im 110. Psalm (1. Vorlesung) nennt David den zukünftigen, aus seinem Geschlecht stammenden Heiland seinen „Herrn". Da hört er denn im Geiste, wie Gott der Herr zu seinem „Herrn", — wenn er ihn erhöht — sagen wird: „Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Füße lege." Auch „ein Priester ewiglich nach der Weise Melchisedeks" wird der Erhöhte werden. Er wird herrschen, siegen, segnen."

2) Wie David es geschaut, so ist es am Himmelfahrtstage erfüllt: Gott hat Jesum erhöht. Marcus 16, 14 bis 20 (2. Vorlesung) berichtet: „Er ward aufgehoben gen Himmel und sitzet zur rechten Hand Gottes." Ein König über alles kann er vor seiner Auffahrt den Befehl erteilen: „Gehet hin in alle Welt und prediget das Evangelium aller Kreatur." Ein Hoherpriester über die Seinen, wirkte der Erhöhte „mit seinen Jüngern und bekräftigte das Wort durch mitfolgende Zeichen."

3) Gott hat ihn erhöht: Wir staunen an dieses Gottes Allwissenheit, die es weissagen läßt, wir beten an die Allmacht, die es vollbringt, aber wir fallen dankend der Gottesliebe um den Hals, die Jesum für uns erhöhte. An der Macht, mit der Gott an Christo gewirket hat, ihn zum Herrn über alles in dieser wie in der zukünftigen Welt zu setzen, bemiß die überschwängliche Kraft, die er an die Gläubigen wendet, sie selig zu machen. (Text: Epheser I, 20—23). Der erhöhte König Jesus, der Herr über alles, ist zugleich das Haupt der Gemeinde und erfüllt die gläubigen Glieder dieses seines Leibes mit der Fülle seiner Kraft, seines Lichtes, seiner Liebe, — erhöht für uns!

Gott hat Jesum erhöht, nach der Weissagung zur Himmelfahrt, für dich. Um dich wirbt der Vater, wirbt der erhöhte Sohn. Du sollst ein Glied, ein lebendiges, von ihm erfülltes Glied werden an seinem Leib, da er das Haupt ist. Laß Vater und Sohn nicht umsonst werben mit der Himmelfahrtsgnade! Gieb Gehör, laß ein! Der erhöhte Heiland darf nicht vergeblich für dich beten: „Vater, ich will, daß, wo ich bin, auch die seien, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit schauen, die du mir gegeben hast!" Amen!

Rudolph, P.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 3. Mai.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die dritte Lesung des Zusatzabkommens zu dem Handelsvertrage mit Aegypten. Die definitive Verabschiedung erfolgt debattelos. Zur zweiten Lesung steht der Gesetzentwurf zur Ausführung der revidierten Berner Uebereinkunft betr. Urheberschutz für Werke der Literatur und Kunst. Es liegt dazu ein Abänderungsantrag Erbprinz zu Hohenlohe vor, die Schutzfrist von 30 auf 50 Jahre zu erhöhen. Nach längerer Debatte wird der Antrag Hohenlohe abgelehnt und sodann der Gesetzentwurf unverändert angenommen. Es folgt die zweite Beratung der Gesetzentwürfe betr. die Zuständigkeit der Reichsgerichte (Entlastung), sowie betr. Aenderungen der Rechtsanwaltsordnung. Abg. Thaler (Ztr.): Die Kommission hat den Entwurf wesentlich verbessert; trotzdem hält ihn ein Teil meiner Freunde für nicht annehmbar. Abg. Gyßling (Volksp.) tritt für den Entwurf ein. Abg. Heinze (natl.): Der Entwurf verfolgt an sich eine gesunde Tendenz, nämlich die, die Rechtssprechung mehr in die unteren Instanzen zu verlegen. Die Mehrheit in der Kommission, darunter auch wir, haben die Ansicht, daß sich die Richterzahl im Reichsgericht nicht vermehren läßt. Entgegen dem, was der Abgeordnete Thaler angedeutet hat, sind wir aber dieser Ansicht nicht aus Fiskalismus. Uebrig bleibt nur die Wahl zwischen dem Difformitätsprinzip und der Erhöhung der Revisionssumme und da wir jenes Prinzip nicht für richtig halten, stimmen wir der Erhöhung der Revisionssumme auf 4000 Mark zu. Abg. Heine (soz.): Wir stehen allerdings dem Gesetz ganz anders gegenüber als die beiden Vorredner. Um die Rückstände aufzuarbeiten, gibt es kein anderes Mittel als die Hilfssenate, aber auch die dauernde Abhilfe kann nur erfolgen durch Vermehrung der ordentlichen Senate unter Vermehrung der Zahl der Richter. Keinesfalls darf man die Revision überhaupt lahmlegen, indem man sie so einschränkt, wie der Entwurf es wollte, oder wie die Kommission es vorschlägt. Man sagt, neue Senate und Richter gefährden die Rechtseinheit, der Kontakt zwischen den Richtern gehe verloren. Es geht dann auch bei den Universitäten der Kontakt verloren, wenn wir hundert Professoren mehr haben? Unterstaatssekretär Dr. Lisco: Wenn wir gewußt hätten, daß der Reichstag einer Erhöhung der Revisionssumme zustimmte, so hätten wir das Difformitätsprinzip garnicht eingebracht, obwohl es gar nicht so verderblich ist. Durch die Erhöhung der Revisionssumme werden normale Verhältnisse eintreten; allerdings langsam. Dem Vorschlage, Hilfsrichter einzustellen, werden wir gern näher treten; auch über eine Verfügung des Reichsgerichts schweben Erwägungen. Nach längerer Debatte vertagt sich das Haus auf Mittwoch 1 Uhr. Fortsetzung und kleinere Vorlage. Schluß 7¾ Uhr.

Sächsischer Landtag.

H Schluß der Sitzung der 2. Kammer vom 2. Mai.

In der Montagssitzung beantragte der Abg. Kuntze (natl.), die Kammer wolle beschließen, bei Kap. 24 zum Königlichen Hausfideikommiß gehörige Sammlungen für Kunst und Wissenschaft nach der Vorlage die Einnahmen mit 106 306 Mark und die Ausgaben mit 837 963 Mark zu genehmigen. Hiergegen wendete sich Abg. Lange (soz.), während Abg. Hettner (natl.) und der Finanzminister Dr. v. Rüger für dieselbe eintritt. Der nächste Punkt der Tagesordnung betraf die Ein- und Ausgabe der direkten Steuern, sowie eine Petition, die nach langer Debatte genehmigt wird. Das Kap. 8, die Porzellanmanufaktur betr. wurde darauf ebenfalls genehmigt, desgleichen Kap. 79, Straßen- und Wasserbauverwaltung betr., ferner Kap. 55, 56 und 57 Veterinärwesen, Tierärztliche Hochschule usw. wurde in Ein- und Ausgaben genehmigt. Den letzten Punkt der Tagesordnung bildete den Bericht der Beschwerde- und Petitionsdeputation über den Gesetzentwurf über die Gemeindeverbände. Das Gesetz wurde einstimmig angenommen. — Auf der Dienstag nachmittag ½3 Uhr anberaumten nächsten Sitzung stehen mehrere Eisenbahnangelegenheiten und Petitionen.

Dresden, 3. Mai. Erste Kammer. Präsident Dr. Graf Vitzthum v. Eckstädt eröffnet die Sitzung um 12 Uhr. Nach Vortrag der Registrande berichtet für die zweite Deputation Prinz Johann Georg und beantragt bei Kap. 77 des Etats, Bergakademie zu Freiberg, die Einnahmen mit 62700 Mk. zu genehmigen, die Ausgaben mit 206 160 Mk. zu bewilligen. Einstimmig wird dies beschlossen. Wirkl. Geh. Rat Dr. Wach-Leipzig berichtet alsdann über den mit Kgl. Dekret Nr. 27 vorgelegten Entwurf eines Gesetzes, enthaltend Nachträge zu dem Gesetze über die Verwaltungsrechtspflege vom 19. Juli 1900 und zu dem Gesetze, betr. die Form der Eidesleistung, und beantragt im Namen der ersten Deputation, gleich der Zweiten Kammer den Entwurf unverändert anzunehmen. Auch dies wird einstimmig beschlossen. Nach einem Referat des Oberbürgermeisters Dr. Beutler wurden alsdann aus Tit. 10 des außerordentlichen Etats 75 000 Mk. als dritte und letzte Rate zum viergleisigen Ausbau der Linie Dresden—Werdau zwischen Hainsberg und Tharandt nach der Vorlage bewilligt. Rittergutsbesitzer Dr. v. Wächter berichtet alsdann über Kap. 34 des Etats Ordenskanzlei, und beantragt, nach der Vorlage die Einnahmen mit 520 Mk. zu genehmigen, die Ausgaben mit 40 020 Mk. zu bewilligen. Einstimmig wird dieser Antrag gutgeheißen. Es folgen eine Anzahl Eisenbahnpetitionen, über die gleichfalls Dr. v. Wächter berichtet, und die sämtlich im Sinne der von der Zweiten Kammer dazu gefaßten Beschlüsse erledigt werden. — Nächste Sitzung: Mittwoch, 4. Mai, 12 Uhr. Tagesordnung: Dekret Nr. 17, Feuerversicherungsgesetz, Etatkapitel, Petitionen.

Luftschiffahrt.

Der serbische Tronfolger als Aviatiker. Der in Paris weilende serbische Thronfolger Prinz Alexander unternahm am Donnerstag auf dem Aerodrom der Allgemeinen Fluggesellschaft zu Viroflay mit einem Wrightapparat des Grafen Lambert seinen ersten Flugversuch. Der Prinz, der sich zum Aviatiker ausbilden lassen will, umkreiste mit dem Grafen dreimal die Bahn und erklärte sich von den ersten Flugversuchen überaus befriedigt.

Die englischen Aviatiker bei der Arbeit. Während man in Paris mit Enthusiasmus den Sieg Paulhans feiert, arbeiten die englischen Aviatiker ernstlich daran, um ihre ungünstige Position, die sich bei Bestreitung des Daily Mail-Preises ergeben hat, zu verbessern. Der von der Daily Mail neuerdings ausgesetzte Preis von 200 000 M. soll vor allem von englischen Aviatikern erworben werden. Graham White erklärte am Montag, daß er nicht allein die Absicht habe, sich um den Daily Mail-Preis zu bewerben, sondern daß er auch einen Flug von London nach Paris zu unternehmen gedenke; ebenso werde er eine Aviatikerschule in Englaud gründen. White hofft, daß ihm der Flug London—Paris gelingen und er dabei nicht mehr als 4 Landungen nötig haben wird. Die erste Landung würde bei Dover erfolgen, die zweite an der französischen Grenze und die beiden anderen in Frankreich.

Das Erdbeben.

Erzählung von Leopold Sturm.

(15. Fortsetzung.)

„Erst recht," lachte Clemens Wernburg. „Sowohl Deinetwegen, wie um Deiner Braut willen. Maria ist ein liebes Kind, aber daß sie als Braut in dem kleinen neapolitanischen Neste erst lange herumsitzt, wo sie bald eine Hausfrau in Deutschland werden soll, das taugt nichts. Ihre Schwestern und Freundinnen verwirren ihr den gescheidten Sinn mit allerlei dummem Geschwätz. Du gebrauchst eine herzige Frau, keine elegante Dame."

„Richtig," versetzte Reulmann. „Aber meinst Du denn, daß die Eleganz in diesem Trigone so groß ist? Kann's mir wahrlich nicht denken," schloß er lachend, „auch wenn Maria's Vater Sindaco und Kavaliere ist."

„Du wirst Dich wundern," gab der Maler zurück, über das, was Du siehst. Allerdings noch mehr würdest Du die Augen aufmachen, wenn Du sehen könntest, was Dir nicht gezeigt wird. Und eben deshalb wünschte ich stets, Du möchtest einmal mit Deiner jungen Frau, wenn Ihr beide verheiratet sein werdet, schleunigst diesem schönen Süden den Rücken wenden und nach Deutschland reisen. Denn eine liebenswürdige Schwiegermutter und drei schöne Schwägerinnen hier in Italien zu haben, gehört nicht zu den höchsten Annehmlichkeiten."

Wieso, warum nicht? fragte der Ingenieur, wider seinen Willen etwas verdrießlich über den ihm doch zur Genüge bekannten ironischen Ton seines Freundes.

„Weil Ihr noch keine Woche verheiratet sein würdet, und Ihr hättet die Mama und eine Schwägerin zum Besuch. Und das würde dann abwechselnd so fortgehen, wenn Du nicht ein kräftiges Wort riskiertest. Und dann wäre der Sturm da, hättest Du die ganze Familie gegen Dich. Du biederer deutscher Landsmann hast eben gar keine Ahnung, wie unbekümmert die Italienerinnen um Geldaufwendungen sind, die Andere für sie machen. Also laß Dich warnen und bleibe bei Deinem Entschluß."

„Du meinst doch nicht, daß Maria sich von ihrer Familie gegen mich einnehmen lassen wird? Dazu kenne ich sie doch schon gut genug."

„Gewiß nicht, sie hält zu Dir. Aber Ihr habt kein Leben voller Glück und Frieden, wie Ihr es Euch träumt." Er klappte mit dem Deckel seines Kruges wegen „frischer Füllung". Der deutsche Kellner, der nun schon mehrere Jahre in dem Lokal und allen Stammgästen wohl bekannt war, sagte schmunzelnd: „Frischer Anstich!" Darauf klappte es auch am Tische der deutschen Ordensbrüder in der Nachbarschaft.

„Höre einmal," begann Karl Reulmann wieder, „woher weißt Du das alles? Ich habe Dich ja nie um die Einzelheiten Deiner italienischen Erlebnisse gefragt, aber was Du vorhin erzähltest, das klang beinahe so, nimm's mir nicht übel, als hättest Du selbst derartige Erfahrungen gemacht."

Der Maler blies den Rauch seiner Zigarre von sich, blickte ein paar Augenblicke nachdenklich vor sich hin und antwortete dann: „Es stimmt. Es ist so, wie Du sagst, mein lieber Junge. Höre und erstaune nicht: Ich war in Rom verheiratet und hoffte so glücklich zu werden, wie Du es nach meinem Wunsche werden solltest."

Der Ingenieur erstaunte doch: „Was, Du bist verheiratet?"

„Gewesen," gab der Andere zurück. „Der Tod hat dies Band zerrissen, als es längst nur noch nach dem Scheine bestand. Ich kann's Dir in ein paar Worten schnell erzählen. Meine junge Frau erschien mir wie ein Wunder aller Schönheit, und als ich gerade ein Bild gut verkauft hatte, hielt ich bei ihrer Mutter um sie an. Der Name tut nichts weiter bei der Sache. Anfangs war alles eitel Glück, so daß ich über den Mangel an Haushaltskenntnissen bei meiner Gattin fortsah. Wir lebten ein vergnügtes Dasein, bis ich mir klar machte, daß geht nicht so für die Dauer. Es wird viel Geld ausgegeben, aber nichts eingenommen, denn zum Arbeiten kam ich kaum. So sagte ich denn meiner Albertine, liebes Frau'chen, jetzt gilt es, einmal selbst zuzufassen, denn sonst setzt uns unser Hauswirt wegen nicht bezahlter Miete auf die Straße. Ich werde Dir ein Mädchen halten, und Du brauchst nur darauf zu achten, daß sie Deine Befehle ausführt. Denn Deine süßen Hände brauchen nicht mit dem Kochlöffel zu hantieren. Sie versprach mir denn auch alles, aber dies Versprechen zu halten, war ihr unmöglich. Und